

Fact-Sheet: Aufrüstung und Krieg in Mali



© IMI Oktober 2016

Der aktuelle Konflikt in Mali

Der Konflikt zwischen der Zentralregierung im dichter besiedelten Süden Malis und den in Stämmen organisierten Bevölkerungsgruppen im von Wüste geprägten Norden des Landes besteht bereits seit Jahrzehnten. Frühere Versuche der Regierung im Süden, die Kontrolle über den Norden zu erlangen und dort dauerhaft Soldaten zu stationieren, mündeten wiederholt in Aufstände, die dann mit der Gewährung von Autonomie und politischen und militärischen Posten für die Vertreter der Bevölkerungsgruppen im Norden beigelegt wurden. Das liegt auch in den geringen Einnahmen des malischen Staates begründet, die es ihm nicht erlauben, ausreichend Militär- und Polizeikräfte aufrecht zu erhalten, um den weitläufigen Norden und dessen Grenzen dauerhaft zu kontrollieren.

Der aktuelle Konflikt hat seinen Ursprung 2011 v.a. in der NATO-Intervention in Libyen, in deren Zuge massenweise und unkontrolliert Waffen in Umlauf kamen und Gaddafi, der die Autonomie der Tuareg und offene Grenzen im Süden unterstützt hatte, getötet wurde. Auch die international begrüßte Abspaltung des Südsudan im selben Jahr mag die Unabhängigkeitsbestrebungen jener Tuareg befeuert haben, die Ende 2011 die Nationale Bewegung zur Befreiung des Azawad (Mouvement national de libération de l'Azawad, MNLA) gründeten und schwer bewaffnet von Libyen über den Norden des Nigers nach Mali vordrangen. Dabei töteten

sie viele malische Soldaten, woraufhin im März 2012 junge Offiziere, die sich nicht ausreichend ausgerüstet sahen, im Süden putschten und das Land damit weiter destabilisierten. Das wiederum nutzte die MNLA, um die Unabhängigkeit des Azawad im Norden des Landes auszurufen. Tatsächlich übernahmen jedoch v.a. islamistische Gruppierungen die Kontrolle in den wichtigsten Städten des Nordens. Im Januar 2013 begann dann eine massive Intervention Frankreichs und afrikanischer Verbündeter, die angeblich den Vormarsch der Islamisten auf die Hauptstadt Bamako stoppen sollte, tatsächlich aber von langer Hand geplant und vorbereitet war. Das beschleunigte den Aufbau einer bereits zuvor vom UN-Sicherheitsrat mandatierten Eingreiftruppe unter Führung der Afrikanischen Union (AFISMA) im Land. Während der französische Einsatz (früher „Serval“, heute „Barkhane“) auf die Bekämpfung des Terrorismus fokussiert und mittlerweile auf die Nachbarstaaten ausgeweitet wurde, soll die UN-Mission MINUSMA, welche die AFISMA-Mission abgelöst hat, die Kontrolle über den Norden Malis wiederherstellen und ein Friedensabkommen ermöglichen. Sowohl die französischen Truppen wie auch MINUSMA kooperieren bei der Bekämpfung islamistischer Gruppen mit der MNLA und anderen Milizen, die aber nach wie vor der malischen Armee, die langfristig im Norden stationiert werden soll, feindlich gegenüberstehen.



Feier für in Mali getallene Soldaten aus Togo und Senegal, Foto: MINUSMA

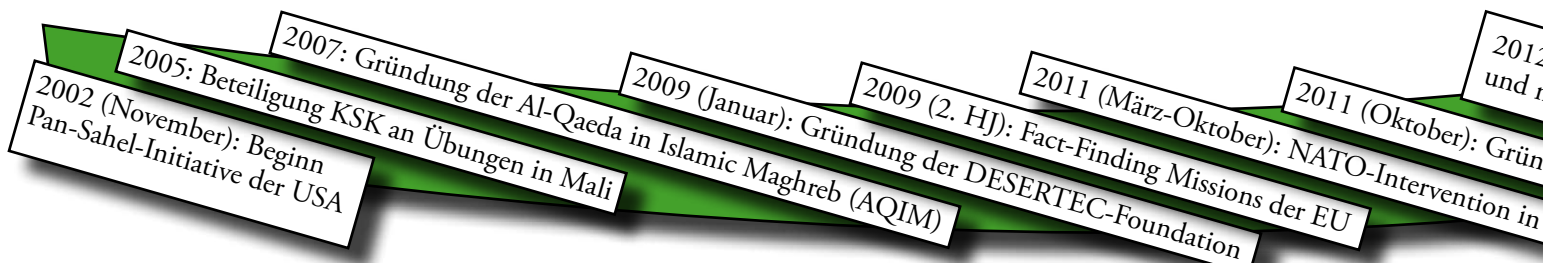


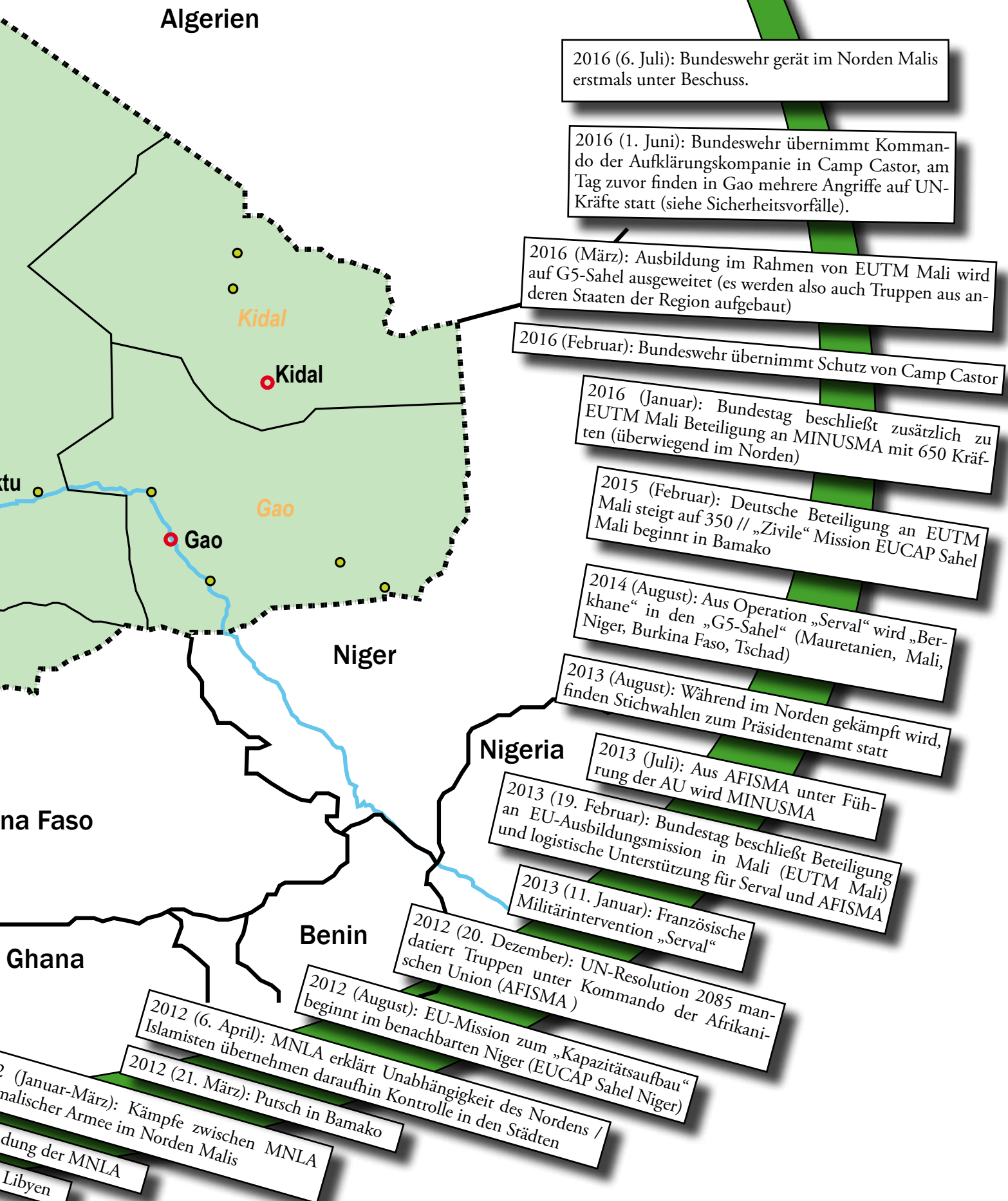
Mali in Zahlen

	Mali	Deutschland
Fläche	1,25 Mio km ²	357.000 km ²
Einwohner	16 Mio.	82 Mio.
Asphaltierte Straßen	5.522 km	645.000 km
BIP	11 Mrd.	3.635 Mrd.
Exporte	2.2 Mrd. davon 80% Gold und Baumwolle	1.300 Mrd.
Lebenserwartung	55 Jahre	80 Jahre
Anteil BIP für Gesundheit	6,9%	11,3%
Anteil BIP für Militär	1,5%	1,2%
Streitkräfte	12.000	177.000
Bodenschätze	Gold, Phosphat, Uran, Öl	







Zeitleiste





Die Missionen

Name	Beteiligte Staaten	Auftrag	Umfang	Einsatzorte	legale Basis
Operation Barkhane 	Frankreich	„Bekämpfung des Terrorismus“ in Mauretanien, Mali, Niger, Burkina Faso und Tschad	ca. 3.000	N'Djamena (HQ), Gao, Ouagadougou, Niamey	Bilaterale Abkommen
MINUSMA 	Burkina Faso, Bangladesch, Tschad, Togo, Niger, ... Deutschland (650)	„Stabilisierung“, Friedensverhandlungen, Schutz von Menschenrechten	13.298 ausl. Soldaten, 1.920 Polizisten	Bamako (HQ), Timbuktu, Gao	UN-Resolutionen 2100 u. 2164
EUTM Mali 	Deutschland (350), Frankreich, Spanien, Belgien, UK	Ausbildung malischer Streitkräfte (bislang ca. 8.000)	ca. 680	Bamako (HQ), Koulikoro (Ausweitung auf den Norden geplant)	Beschluss 2013/87/GASP des Rates der EU
EUCAP Sahel MALI 	Deutschland u. 12 weitere EU-Staaten, European Gendarmerie Force	Ausbildung von Polizei- und Gendarmeriekräften	ca. 100	Bamako (HQ)	Beschluss 2014/219/GASP des Rates der EU
Beratergruppe der Bundeswehr	Deutschland	Ausbildung Pionierwesen	4-11	Mali	---

Bundeswehr bei MINUSMA: Komponenten

Ein zentrales Element des deutschen MINUSMA-Einsatzes ist eine **Aufklärungskompanie**, die sich v.a. aus Heeresaufklärern aus Eutin und der Panzergrenadierbrigade 41 „Vorpommern“ zusammensetzt (ca.160). Das überwiegend elektronisch erzeugte Lagebild (s. Drohnen) der Umgebung Gaos wird – wenn es die Sicherheitslage zulässt – durch Informationen von **Feldnachrichtentrupps** und **CIMIC-Einheiten** unterstützt, die „durch den Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung Informationen gewinnen“ sollen. Falls die deutschen Einheiten außerhalb des Camps angegriffen werden, steht eine **schnelle Eingreifreserve** mit 40 Kräften bereit, um auszurücken (Panzergrenadierbataillon 212 aus Augustdorf). Den **Schutz des Feldlagers** und des unmittelbaren Umfeldes übernimmt das Objektschutzregiment der Luftwaffe aus Schortens bei Wilhelmshaven. Aufgebaut und verstärkt wurde das Lager von den **Spezialpionieren** aus Husum. Für jeden Einsatz außerhalb des Lagers wird der Abtransport möglicher Verwundeter eingeplant. Hierfür stehen sog. **Bewegliche Ärztetrupps** (BAT) in drei geschützten Fahrzeugen des Typs Eagle bereit, wobei die deutschen Sanitätskräfte von serbischen unterstützt werden. Für den **taktischen Verwundetentransport** nach Bamako oder Niamey (Niger) werden niederländische Hubschrauber vom Typ CH47 bereit gehalten. Dort stehen jeweils Transall-Maschinen der Luftwaffe einschließlich Personal für den Transport nach Deutschland bereit. Auf dem Transit Camp Midgard am Flughafen Bamako ist außerdem die deutsche **Ein-**

satzzentrale Logistik untergebracht, um von hier aus den Weitertransport von Waffen und Nachschub aus Deutschland nach Gao auf dem Landweg, über private Fluglinien oder per Transall C160 zu organisieren. In Bamako befindet sich außerdem das Hauptquartier der MINUSMA, das mit deutschem **Führungs- und Stabspersonal** besetzt ist. Hier ist auch der Kommandeur der MINUSMA stationiert, der Anfragen zur Lageaufklärung über das deutsche Stabspersonal an die Aufklärungskompanie richtet. Der deutsche Anteil MINUSMA wird vom **Einsatzführungskommando** in Potsdam-Geltow befehligt.



Foto: MINUSMA/Marco Dormino

Im Einsatz: BOR-A

„Zur weiträumigen technischen Überwachung wird das Radarsystem ‚Bora‘ eingesetzt“, so die Bundeswehr in einem Bericht über die Arbeit der Feldjäger in Mali. Dabei handelt es sich um ein kleines Radargerät, das sowohl auf Fahrzeugen, an Masten und bodennah auf einem Dreibein aufgestellt werden kann. Nach Angaben des Herstellers Thales Electronic Systems in Ditzingen kann es „bewegte Ziele entdecken, lokalisieren, automatisch klassifizieren und Tag und Nacht unter allen Wetterbedingungen verfolgen“. Die Reichweite der Überwachung betrage 80km, Panzer könnten je nach Ausführung ab einer Distanz von 46km und Fußgänger ab einer Distanz von 19km erfasst werden. Das System habe seine Fähigkeit zur weiträumigen Überwachung „insbesondere gegen heutige Bedrohungen (kleine und langsame Ziele wie Personen oder Gummiboote)“ bereits unter Beweis gestellt, so Thales. Entsprechend gehören

zu den Nutzern des BOR-A-Systems nicht nur die Bundeswehr, sondern auch „20 weitere Kunden (Armeen, Marinekräfte, Grenzschutzbehörden und Sicherheitskräfte) auf vier Kontinenten“. Laut dem Rechercheprojekt „The Migrant Files“ gehört die Thales-Firmengruppe zu jenen drei Konsortien, die am umfangreichsten von der Aufrüstung der EU-Außengrenzen profitierten, da sie an 16 von 39 untersuchten von der EU-Kommission finanzierten „zivilen“ Forschungsprojekten zur „Verbesserung des Grenzschutzes“ beteiligt war.



Verlustreicher Einsatz:

Die UN-Mission MINUSMA gilt als gefährlichste UN-Mission. Die Verluste zwischen April 2013 und März 2016 belaufen sich auf 119 Militär- und Polizeikräfte, wovon 73 durch Angriffe bzw. im Gefecht umkamen. Hinzu kommen 10 getötete Vertragsarbeitnehmer_innen, die im Dienst für die UN getötet wurden.

Verluste (bis März 2016):

119	Tschad	33
	Togo	14
	Burkina Faso	11
	Niger	11
	Bangladesch	5
	Senegal	4
	Niederlande	3

Genaue Zahlen über die Gefallenen der Vorgängermission AFISMA liegen nicht vor, insgesamt sind jedoch 65 Todesfälle im Rahmen von AFISMA dokumentiert, darunter 34 Soldaten aus dem Tschad und 28 aus Nigeria. Nicht bekannt ist außerdem die Zahl der im Rahmen der Operation Barkhane (und zuvor Serval) gefallenen französischen Soldaten, sieben Fälle sind jedoch dokumentiert. Ebenfalls nicht erfasst ist die Zahl der gefallenen malischen Soldaten, die sicherlich in die Hunderte gehen dürfte (siehe Sicherheitsvorfälle).

Sicherheitsvorfälle

21.3.2016 Süden

Bewaffnete Angreifer attackieren das Hauptquartier der EU-Trainingsmission in der Hauptstadt. Einer der Angreifer wird erschossen.

1.4.2016 Zentrum

Mindestens acht Angehörige der Peul wurden von malischen Soldaten getötet, zahlreiche weitere inhaftiert und gefoltert.

1.4.2016 Norden

UN-Basis in Kidal wird mit Raketen beschossen. Es gibt zahlreiche verletzte und großen materiellen Schaden.

10.4.2016 Norden

Bei Timbuktu wird ein Konvoi der MINUSMA angegriffen, drei Fahrer werden verletzt und drei Fahrzeuge angezündet.

12.4.2016 Norden

Ein Fahrzeug aus einem Konvoi mit 60 Militärfahrzeugen wird auf dem Weg nach Tessalit angesprengt, 3 franz. Soldaten sterben.

18.4.2016 Norden

Wegen einer Festnahme durch französische Truppen kommt es am Flughafen Kidal zu Protesten. Die MINUSMA eröffnet das Feuer und tötet mind. 2 Jugendliche, viele weitere werden angeschossen.

1.5.2016 Zentrum

Eine der Regierung nahestehende Miliz tötet zunächst vier Angehörige der Peul wg. Terrorverdachts und auf deren Begräbnis mind. weitere neun.

18.5.2016 Norden

Ein Konvoi der MINUSMA wird angegriffen, sechs Soldaten aus dem Tschad sterben.

27.5.2016 Norden

Bei Gao werden fünf malische Soldaten bei Explosion einer Mine und anschließendem Feuergefecht getötet.

29.5.2016 Zentrum

Fünf Soldaten aus Togo geraten bei Sévaré in einen Hinterhalt und werden getötet.

31.5.2016 Norden

Bei Angriff auf UN-Basis in Gao wird ein chinesischer UN-Soldat getötet und drei weitere schwer verletzt. Bei einem Anschlag auf weitere UN-Einrichtung in GAO sterben zwei Sicherheitskräfte und ein Franzose.

11.6.2016 Zentrum

Bei einem Gefecht zw. zwei der Regierung nahestehenden Milizen sterben mind. neun Menschen, zahlreiche weitere werden verletzt.

Drohnenland Mali

Eines der Hauptprobleme aus militärischer Sicht sind die Angriffe auf humanitäre und militärische Konvois auf langen Strecken durch die entlegenen Gebiete im Norden Malis und die Überwachung der Bewegungen bewaffneter Gruppen, die oft in der Bevölkerung verwurzelt sind. Entsprechend viel Hoffnung wird in die neuen Wunderwaffen, Drohnen bzw. unbemannt Flugzeuge gesetzt. Bereits jetzt bilden die Heeresaufklärer des Aufklärungsbataillons „Holstein“ aus Eutin einen wichtigen Kern des Einsatzkontingentes der Bundeswehr im Norden. Dieses ist u.a. ausgerüstet mit Spürpanzern vom Typ Fennek, zu dem auch die kleine Aufklärungsdrohne „Aladin“ gehört, mit der Mikro-Aufklärungsdrohne für den Ortsbereich (MIKADO) und der Aufklärungsdrohne LUNA. Zukünftig sollen außerdem große Drohnen vom Typ Heron aus Afghanistan nach Mali verlegt werden, die eine deutlich größere Reichweite haben. Verteidigungsministerin von der Leyen begründete dies so: „Mit kleineren Drohnen könne die Bundeswehr zwar die unmittelbare Umgebung ihres Standortes in Gao überblicken, aber nicht die vielen hundert Kilometer langen Straßen zwischen den Städten in der dünn besiedelten Region... „Es ist in dieser Wüstenregion so: Wer die Straße beherrscht, der kann den Zugang zu einer Stadt ermöglichen oder die Stadt von der Versorgung abschneiden“, sagte von der Leyen in Gao“. (Bundesregierung verlegt Heron-Drohnen nach Mali, zeit.de vom 5.4.2016.)

Drohnen der Bundeswehr in Mali

- Heron I Mittelbereich/taktische Aufklärung (SAATEG)
24 Stunden Flugdauer/ 6.400 bis 8.430 m Flughöhe/ 300 km Einsatzradius

- LUNA Nahbereich bis 8 Stunden Flugdauer/ 150 bis 800 m Flughöhe über Grund/ 100 km Einsatzradius

- ALADIN Orts- und Nächstbereich 30 bis 60 Minuten Flugdauer/ 50 bis 150 m Flughöhe/ 5 bis 15 km Einsatzradius

- MIKADO (Airobot + Fancopter) Orts- und Nächstbereich 30 Minuten Flugdauer/ 100 m Flughöhe/ 500 bis 1.000 m Einsatzradius.



Weitere Drohnen in der Region

Frankreich	4 Harfang (IAI/ EADS)	Niamey (Niger)	<1000km; >20h
	2 Reaper Harfang	Niamey (Niger) N'Djamena (Tschad)	2.000km; 30h
USA	Predator/Reaper	Agadez (Niger)	
	4-6 Predator	Niamey (Niger)	<1.000km; 36h
	?	Ouagadougou (Burkina Faso)*	<3.000km
	4 Gray Eagles (General Atomics)	Garoua (Kamerun)	400km; 36h
	Global Hawks (+ Predator)	Sigonella (Italien)	>10.000km; 28-36h
Marokko	Predator / Heron I	Marokko**	
Algerien	Denel Seeker II	Algerien**	250km; 10h

*Ouagadougou, die Hauptstadt Burkina Fasos wird zwar häufig als US-Drohnenbasis bezeichnet, bestätigt scheint jedoch nur die Stationierung von bemannten Aufklärungsflugzeugen des Typs Pilatus PC-12 (>3.000km). Außerdem unterhalten die USA hier eine zentrale Geheimdienstzelle, in der vermutlich

die Daten der anderen Drohnenbasen prozessiert werden.

**Sowohl Marokko, als auch Algerien planen gegenwärtig die Beschaffung größerer und modernerer Drohnen. Im Falle Algeriens wird davon ausgegangen, dass es sich möglicherweise bald auch bewaffnete Drohnen anschafft.

Vorgeschichte: Bundeswehr

→ Ausstattungshilfe

„In Mali sei zwischen 2005 und dem Ausbruch der Unruhen im April 2012 durchgängig eine Beratergruppe der Bundeswehr im Einsatz gewesen“ meldete die Deutsche Welle und gab als Quelle das Verteidigungsministerium an. Beratergruppen koordinieren auch die sog. Ausstattungshilfe, also die kostenlose Überlassung von tw. ausgemustertem Bundeswehrmaterial. Im Mittelpunkt sowohl der Ausbildungsunterstützung wie auch der Ausstattungshilfe stand das Pionierwesen und hierbei insbesondere der Brückenbau. Betrachtet man die Geographie Malis, so mag dies durchaus die Aufstandsbewegungen im Norden beflügelt haben, denn solche Schwimmbrücken machen in Mali insbesondere für die schnelle Verlegung von Truppen aus dem Süden in den Norden Sinn.

→ Ausbildungshilfe

Die guten Beziehungen zwischen der Bundeswehr und den malischen Streitkräften reichen jedoch noch viel weiter zurück. Das Land, das bereits 1985 mit zehn Ausbildungsplätzen am umfangreichsten Ausbildungshilfe erhielt, war trotz seiner relativ kleinen Armee Mali (gefolgt von neun Plätzen für Thailand). Seit dem wurde die Ausbildungshilfe der Bundeswehr, die stets auch einen deutschen Sprachkurs beinhaltet, v.a. an der Führungsakademie in Hamburg und der Offiziersschule in Dresden massiv ausgeweitet. 2008 etwa wurden 26 malische und 2010 38 malische Soldaten in Deutschland ausgebildet, davon mindestens elf für die Offiziers- oder Generalstabsaufbahn. Damit war zum Zeitpunkt des Putsches nicht nur eine Beratergruppe der Bundeswehr in Mali präsent, sondern es bestanden auch gute Kontakte zu ehemaligen Absolventen von Bundeswehreinrichtungen, die zwischenzeitlich in Mali Karriere gemacht hatten. Einer von ihnen war etwa der Kommandant des Stützpunktes in Koulikoro etwas nördlich von Bamako, wo im Frühjahr 2013 die EUTM-Mission begann. Er konnte die Soldaten der Bundeswehr und die Vertreter der deutschen Presse gleich auf deutsch begrüßen.

→ Spezialkräfte

Durch einen Fall von Untreue wurde 2013 öffentlich, dass auch das deutsche Kommando Spezialkräfte (KSK) längst in Mali aktiv war. 2008 hatte eine KSK-Soldat 100.000 Euro „Handgeld“ aus dem Haushalt für „sonstige Übungskosten“ erhalten, um in Mali ein Trainingslager zu organisieren. Daraufhin musste die Bundesregierung einräumen, dass die Bundeswehr bereits 2005, 2008, 2010 und 2011 im Raum Bamako und Gao an Übungen der US-Streitkräfte mit verschiedenen – aber nicht näher präzisierten – militärischen Gruppen aus verschiedenen westafrikanischen Staaten mit bis zu zehn eigenen Spezialkräften teilgenommen hatte.

Sicherheitsvorfälle Fortsetzung

29.6.2016 Norden

Bei einem Angriff auf einen Konvoi der malischen Armee bei Timbuktu werden drei Soldaten getötet und einer verletzt.

6.7.2016 Norden

Bei der versehentlichen Explosion einer Granate während einer Übung werden zwei niederländische UN-Soldaten getötet und einer schwer verletzt.

9.7.2016 Zentrum

Zwei malische Soldaten werden nahe der Grenze zu Burkina Faso getötet, als Bewaffnete von einem Pick-Up das Feuer auf einen Militärposten eröffnen und ein Fahrzeug entwenden.

12.-14.7.2016 Norden/Süden

Malische Soldaten eröffnen das Feuer auf eine nicht genehmigte Demonstration in Gao, vier sterben und 35 werden verletzt. In der Folge kommt es in Timbuktu und Bamako zu Solidaritätskundgebungen.

19.7.2016 Zentrum

Eine mutmaßlich aus Peul bestehende Rebellengruppe überrennt ein Lager der malischen Armee, ihr fallen 17 Tote und dutzende Verletzte zum Opfer.

21./22.7.2016 Norden

Eine der Regierung nahestehende Tuareg-Miliz und Tuareg-Rebellen kämpfen zwei Tage um die Oberhand in Kidal. 17 Menschen sterben, etwa 40 werden verletzt.

30.7.2016 Norden

Bei Gossi wird ein Fahrzeug der malischen Armee angesprengt, zwei Soldaten sterben, drei werden verletzt.



Foto: MINUSMA/
Marco Dormino

Vorgeschichte: EU

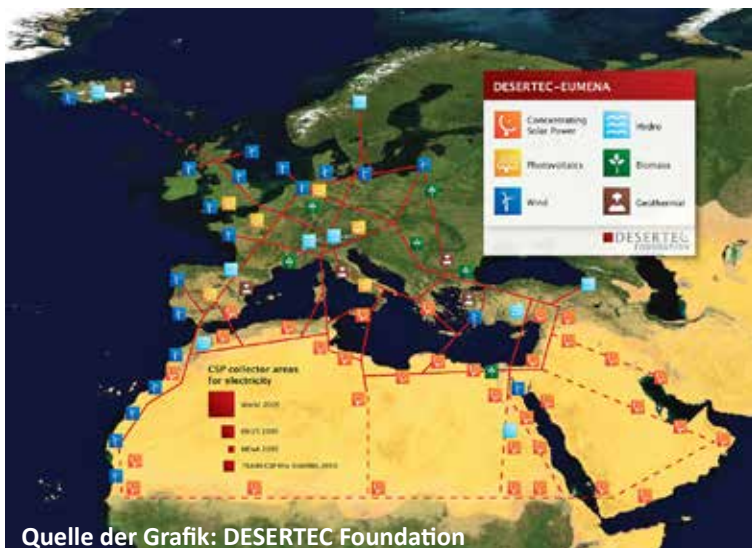
Auch auf Ebene der EU wurde die Sahel-Region ab Mitte der 2000er Jahre zunehmend als „Hinterhof“ bzw. „Vorgarten“ begriffen. Der hier identifizierte Mix aus primär nicht-militärischen „Bedrohungen“ (Klimawandel, Armut, Bevölkerungswachstum, schwache Staatlichkeit, Migration, Terrorismus, usw.) erschien als hervorragendes Beispiel für die Umsetzung der primär auf solche „neuen Bedrohungen“ ausgerichteten Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) von 2003 sowie des von der EU gerne propagierten Sicherheits-Entwicklungs-Nexus. Entsprechend der Parole „ohne Sicherheit keine Entwicklung“ wurde Sicherheit „entwickelt“, u.a. finanziert aus dem „Instrument für Stabilität“ (IfS) und dem Europäischen Entwicklungsfonds (EDF). Das umfasste u.a. den Aufbau gemeinsamer Geheimdienstzentren, die Förderung gemeinsamer Grenzpatrouillen, Polizei- und Militärtrainings. Ergänzend wurden spätestens ab 2009 EU-Missionen zum „Kapazitätsaufbau“ insbesondere für Gendarmerieeinheiten in Mali, Mauretanien und Niger vorbereitet. All dies floss in die Anfang 2011 veröffentlichte „EU-Strategie für Sicherheit und Entwicklung im Sahel“ ein, bezeichnender Weise das erste Strategiepapier des erst kurz zuvor eingerichteten Europäischen Auswärtigen Dienstes, der all diese zivilen und militärischen Aktivitäten koordinieren sollte. Ebenfalls 2011 begann die malische Regierung ihr u.a. von der EU finanziertes Programm für „Frieden, Sicherheit und Entwicklung im Norden Malis“, das die „Präsenz des Staates in der Fläche“ u.a. durch den Aufbau von 40 neuen Einrichtungen – darunter Gefängnisse, Polizei- und Militärstützpunkte – an elf strategischen Standorten im Norden vorsah – und damit als Aufkündigung der vorangegangenen Friedensabkommen mit der dortigen Bevölkerung verstanden werden kann (siehe „der aktuelle Konflikt“). Insofern ist die Eskalation in Mali auch ein Paradebeispiel für die negativen Folgen von Versicherheitlichung und Aufrüstung unter dem „Motto Sicherheit entwickeln“.

Interessen

In der Sahel-Strategie der EU werden einige Interessen der EU bereits klar benannt: „Eine dringliche und eher aktuelle Priorität besteht darin, europäische Bürger_innen und deren Interessen zu schützen, Angriffe der Al-Qaida im islamischen Maghreb und deren Fähigkeit zu Anschlägen in Europa zu unterbinden, Drogen und sonstigen illegalen Handel mit Europa einzuschränken, rechtmäßige Verbindungen (Pipelines, Straßen) durch den Sahel zu sichern... bestehende wirtschaftliche Interessen zu schützen und die Basis für weiteres EU-Investment zu schaffen.“ Ein weiteres Interesse der EU in der Region dürfte jedoch schlicht darin liegen, hier ihre Strategie in der Praxis umzusetzen und sich auch als militärischer Akteur zu beweisen.

Deutschlands Motivation dürfte u.a. ebenfalls darin bestehen, die auf der Münchner Sicherheitskonferenz Anfang 2014 gemachte Ankündigung eines stärkeren und substantielleren militärischen Engagements einschließlich verstärktem Führungsanspruch Deutschlands in der Praxis umzusetzen und die Fähigkeiten zur robusten Kriegführung auch nach dem Scheitern in Afghanistan fortzuentwickeln. Weitere Ziele dürften die Bekämpfung der Migration aus Westafrika sein sowie die langfristige Ermöglichung und Absicherung deutscher Investitionen insb. im Bereich der Energiegewinnung, wie sie im Rahmen des DESERTEC-Projektes vorgesehen war (siehe Grafik).

Frankreich ist seit der Kolonialzeit Vormacht in der Region und möchte diesen Status und die Kontrolle der lokalen Währungen über den Franc-CFA erhalten. Darüber hinaus hat Frankreich die Krise in Mali insbesondere genutzt, um zusätzliche Truppen in Niger zu stationieren, aus dem Frankreich das für seine Energieversorgung essentielle Uran erhält. Frankreich steht zunehmend auch im Verdacht, im Hintergrund die Autonomie des Nordens Malis zu unterstützen, um die dort vermuteten Rohstoffe, darunter wiederum Uran, besser abbauen zu können.



Quelle der Grafik: DESERTEC Foundation

Impressum:

Herausgeber des Fact-Sheet: KRIEG IN MALI sind die Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V. und die Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen.

Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V.
Hechinger Str. 203
72072 Tübingen

